

SCHICKSAL

«Der Tod war für mich nie eine Möglichkeit»

Patrizia Maurer wurde vergewaltigt, erkrankte schwer an Krebs und brauchte eine Nierentransplantation. In ihrem Buch erzählt sie, wie sie all das überlebte. Und will damit Mut machen.



Patrizia Maurer mit ihrem Büsi Füchsi. Die 37-Jährige lebt in Lenzburg AG.

«Es tut uns leid, aber Sie haben noch etwa drei Monate bis zum Tod.» Ist schon komisch, da bist du gerade einmal 28 Jahre jung und hörst diese Worte. Ich wollte es nicht wahrhaben und glauben. Ist doch nur ein Knochenbruch, dachte ich. Ich vergesse diesen Moment mein ganzes Leben nicht mehr.»

Patrizia Maurer, vor zehn Jahren hatte niemand hoffen können, dass Sie heute noch leben. Ausser Ihnen? Warum?

Der Tod war für mich einfach keine Möglichkeit. Ich kann gar nicht so richtig erklären, warum das so ist. Vielleicht war es eine Schutzfunktion, um die Angst vor dem Sterben in den Griff zu kriegen. Oder purer Trotz. Als es hiess, die einzige erprobte Therapie sei eine Amputation des tumorbefallenen Beins, konnte ich das nicht hinnehmen. Ich entschied mich stattdessen für eine neue, riskante Methode.

Wie sah diese aus?

Mein Bein wurde gestreckt und die Knochen nach zwei Wochen nebeneinander fixiert, damit sie nicht zusammenwachsen konnten. Danach sechs Zyklen Chemo, dann die Operation, bei welcher man den Tumor und Knochen entfernte und die Femurprothese einsetzte. Später folgten noch einmal sechs Chemozyklen. Viele Leute verstanden nicht, dass ich lieber diese Tortur über mich ergehen liess, als mir «einfach» das Bein amputieren zu lassen. Die Überlebenschance war die gleiche: Sie lag bei zehn bis zwanzig Prozent.

Sie nahmen für den Erhalt des Beins sogar den Tod in Kauf?

Ja, so blöd das jetzt auch klingt. Im Nachhinein glaube ich, dass dies meine Überlebensstrategie

war. Zudem war ich auch extrem wütend, weil der Tumor erst im Endstadium entdeckt wurde.

Weshalb?

Weil die Ärzte mir nicht glaubten. Ich litt über ein halbes Jahr an unglaublichen Schmerzen im linken Oberschenkel. Die Ärzte waren sich aber einig, dass ein Bandscheibenvorfall die Ursache war, und operierten mich am Rücken. Die Schmerzen wurden allerdings nicht besser. Viele schoben meinen Zustand auf die Psyche ab. Ich war ja schliesslich früher einmal in einer psychiatrischen Klinik, weil ich nach einer Vergewaltigung Hilfe brauchte.

Welchen Einfluss hatte Ihre Vergangenheit auf die Krebserkrankung?

Alles hängt zusammen. Ich war damals nach der Vergewaltigung an einem Tiefpunkt angelangt und entschied mich für das Leben. Mit meiner Geschichte möchte ich zeigen: Man kann überleben, auch wenn man tief unten ist. Mein Buch soll vor allem Mut machen.

«Ich versuchte mich positiv auf die Chemotherapie einzustellen. Ich dachte, positives Denken würde sicherlich helfen. Oh mein Gott, die Hölle tat sich buchstäblich auf.»

Bei manchen Passagen fragt man sich: Wie hält ein Mensch das aus?

Das geht mir auch so. Ich weiss, dass Stärke allein einen nicht rettet. Es braucht auch immer Glück. Und obwohl ich stets gekämpft habe,

gab es auch Tage oder gar Wochen, da war ich erschöpft, wütend und körperlich am Ende.

Was war neben der extrem starken Chemotherapie im Spital das Schlimmste für Sie?

Ich fühlte mich eingesperrt und ausgeliefert. Ich konnte mich ja wegen des fixierten Beins nicht selber bewegen und brauchte für alles Hilfe. Ich lag eineinhalb Jahre im Bett. Nach der Tumoroperation konnte ich nicht einmal mehr sitzen.

Was gab Ihnen Kraft?

Ich bekam jeden Tag Besuch, und mein damaliger Freund kümmerte sich sehr um mich. Zudem habe ich eine «Bucket List» angefangen. Ich träumte von Bungeejumping, Urlaub am Meer, draussen grillieren, heiraten, backen und lesen.

Sie schafften es und konnten sich viele Wünsche erfüllen, bis Sie erneut krank wurden ...

Genau. Dieses Mal wars aber kein Krebs, sondern ein Nierenversagen. Ich brauchte so schnell wie möglich eine neue Niere und wurde auf die Empfängerliste für eine Organspende gesetzt. Umgehend wurde die Notoperation aufgegleist, um mir einen Zugang für die Dialyse zu legen. Aber irgendwann hatte ich keine Geduld mehr, ich glaube, meine Reserven waren bereits für den Krebs verbraucht worden. Trotzdem vergingen noch etliche Jahre, inklusive Bauchfellentzündung, die mich auf die Probe stellten. Meine jüngere Schwester rettete mir dann schlussendlich das Leben und gab mir eine ihrer Nieren. **LM**



EIN BUCH, DAS MUT MACHT

Im Buch «Überleben» erzählt Patrizia Maurer ihre ganze Geschichte. Neu erschienen im Weber Verlag. www.weberverlag.ch

Fotos: Sonja Ruckstuhl



Und
BIOTICS-
FEM nicht
vergessen!



Burgerstein BIOTICS-FEM ist ein Nahrungsergänzungsmittel mit einer innovativen Kombination aus vier milchsäurebildenden Bakterienkulturen, die in einer gesunden Scheidenflora vorkommen. Es optimiert das natürliche Gleichgewicht des Scheidenmilieus und ist dank der Kapselform einfach einzunehmen. www.burgerstein-biotics.ch

Tut gut. Erhältlich in Apotheken und Drogerien – Gesundheit braucht Beratung.

Burgerstein BIOTICS